

Walter Kohl

# Aus dem Schatten des Übervaters

Der Volkswirt, Historiker und Unternehmer Walter Kohl, 51, Sohn des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl, stand jahrelang im Schatten seines Vaters. Heute hat er keinen Kontakt mehr mit ihm. Gegenüber «persönlich» erklärt er, wie er dieses schwierige Verhältnis bewältigte und mit dieser existenziellen Lebenskrise umging.

Interview: **Nathalie Zeindler** Bild: **Keystone**

**Walter Kohl, Sie führen eine Firma im Bereich der Automobilzuliefererindustrie in Königstein (D), arbeiten als Autor und halten ausserdem Referate für Manager. Was möchten Sie Ihren Zuhörern näherbringen?**

Ich möchte Menschen neue Impulse für eine wirksame Lebensgestaltung vermitteln. Viele Lebensbereiche zehren an unseren Kräften. Kunden, Mitarbeiter, Lieferanten sowie die eigene Organisation verlangen unseren persönlichen Einsatz. Am Ende des Tages stellt man sich die Frage, wo man selbst bleibt. Als langjähriger Manager und Unternehmer sind mir solche Momente nur zu gut bekannt.

**Sie haben auch als Financial Analyst bei der US-amerikanischen Investmentbank Morgan Stanley in New York gearbeitet und haben zusammen mit Ihrem Vater Helmut Kohl eine Beratungsfirma geführt. Unternehmer bewegen sich häufig unter Gleichgesinnten. Wie lassen sich neue Inspirationen erarbeiten?**

Meiner Meinung nach steht oft die Frage nach der eigenen Sehnsucht im Vordergrund. Wenn man diese kennt, kann eine entsprechende Richtung eingeschlagen werden. Ein Firmeninhaber ist in der Regel mit einem Übermass an Aufgaben konfrontiert und muss eine Vielzahl von Verantwortungen übernehmen. Die Welt verändert sich permanent, Geschäftsmodelle, Abläufe und Strategien müssen überdacht und weiterentwickelt werden, so zum Beispiel der Schock mit dem aktuellen Wechselkurs. Letztendlich kann man in schwierigen Situationen nur kompetent reagieren, wenn man über eine gewisse innere Sicherheit, Klarheit und Stabilität verfügt.

---

Walter Kohl

---

Walter Kohl ist der ältere Bruder von Peter Kohl und Sohn des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl und dessen erster Ehefrau Hannelore Kohl.

2005 gründete er eine Zulieferfirma für die europäische Automobilindustrie. In Referaten und Büchern hat er sich mit dem schwierigen Verhältnis zu seinem Vater auseinandergesetzt. Walter Kohl lebt mit seiner Familie in Deutschland.

---

**Wie haben Sie Ihre eigene Sehnsucht gefunden?**

Indem ich in den Spiegel geblickt und mich gefragt habe, welches Leben ich mir wünsche und wer ich wirklich sein möchte. Ich schreibe immer wieder Briefe an mich selbst, um mich zu prüfen und weiterzuentwickeln. Hierfür benötigt man auch ein wenig Mut, um sich selbst zu begegnen und die damit verbundenen Gefühle auszuhalten. Es handelt sich dabei nicht um einen neuen Ansatz, da sich vieles im Christentum und in der Weisheitsliteratur findet.

**Sie wurden während Ihrer Bundeswehrzeit als «Mann mit Samariterkomplex» bezeichnet.**

Das trifft auf mein damaliges Leben zu. Ich habe seinerzeit meine Leistung des Kümmerns gegen vermeintliche Anerkennung einlösen wollen, was in eine Sackgasse mündete. In dem Moment, als ich begonnen habe, mich selbst zu akzeptieren für das, was ich bin und auch nicht bin, hat sich diese Abhängigkeit von äusserer Anerkennung re-

lativiert. Wenn ich heute anderen Menschen helfe, falle ich diese Entscheidung bewusst.

**Wie gelingt es, sein eigener Gestalter zu sein, ohne sich allzu stark von der Umwelt beeinflussen zu lassen?**

Es geht darum, wie wir ein Gleichgewicht zwischen unseren Bedürfnissen und jenen der Umwelt finden können. Wir haben meiner Meinung nach auch das Recht, uns von Menschen oder Situationen zu verabschieden. Für den unternehmerischen Kontext bedeutet dies: Ich habe wiederholt Leuten gesagt, dass ich sie mir als Kunde nicht leisten kann, weil dies wirtschaftlich und emotional nicht sinnhaft ist, und habe sie gebeten, sich einen anderen Lieferanten zu suchen.

**Haben Sie diese Entscheidungen jemals bereut?**

Nein. Wenn man eine Geschäftsbeziehung weiterpflegt, von der man genau weiss, dass diese vor allem Schwierigkeiten mit sich bringt, bauen sich automatisch Blockaden auf, was dazu führt, dass das Unternehmen nicht weiter wachsen kann. Das Nichtstun ist dann oft viel schlimmer als eine falsche Handlung.

**Kreativität wird neben der technologischen Innovation zur Hauptantriebskraft gesellschaftlicher Entwicklungen. Ist die eigene Begabung heutzutage weniger gefragt als das fruchtbare Miteinander?**

Das kann man nicht pauschal beantworten. Ich bin ein grosser Freund von individuellen Lösungen und vergleiche dies ein wenig mit der Kochkunst im Sinne von «Jedes Gericht hat sein eigenes Rezept». Wir sind immer



Da war das Leben der Kohls noch in Ordnung:  
Familiendylle am Wolfgangsee.

wieder dazu aufgerufen, jede Zeit und jeden Lebensabschnitt mit den jeweilig stimmigen Antworten zu gestalten. Dazu gehört auch, sich selbst mit der notwendigen inneren Distanz zu betrachten und, wenn nötig, neue Wege zu beschreiten. Dabei handelt es sich nicht um eine Revolution, sondern vielmehr um eine Evolution mit dem Ziel des Ausgleichs.

**Sie wissen als Sohn von Altbundeskanzler Helmut Kohl selbst, wie schwierig es ist, seinen eigenen Weg zu finden. Wie ist es Ihnen gelungen, aus dem Schatten Ihres Vaters herauszutreten?**

Ich habe mich mit meinen eigenen Gefühlen und alten Enttäuschungen versöhnt. Auf der Basis des inneren Friedens entsteht ein Fundament, auf dem man ein neues Leben aufbauen kann. In einem zweiten Schritt klärt sich schliesslich die Frage, wohin die künftige Reise gehen soll. So habe ich mich nun entschieden, dass mein beruflicher Sinn dar-

in besteht, mit meiner Frau unser Unternehmen Kohl & Hwang zu führen und andererseits als Autor und Referent aufzutreten, um mein Thema, die Lebensgestaltung, nach vorne zu bringen. Dies funktioniert nur mit einer klaren Aussage und der notwendigen Absprache mit allen Beteiligten, was auch ein Stück weit Kreativität voraussetzt. Ich beziehe diese nicht nur auf das Künstlerische, sondern auch auf die Gestaltung unserer menschlichen Beziehungen.

**Sie pflegen seit Jahren keinen Kontakt mehr zu Ihrem Vater und haben sich in einseitiger Form mit Ihrer Vergangenheit versöhnt. Gelingt dies nur, wenn man die eigene Erwartungshaltung ablehnt?**

Mein Vater hat zu sehr vielen Menschen aus seinem alten Leben den Kontakt abgebrochen. Solche Erlebnisse rufen uns auf, schwierige Erlebnisse bewusst umzuwandeln und anzunehmen. Ein Beispiel: Der

Suizid meiner Mutter Hannelore Kohl war eine schmerzhaft Erfahrung. Heute erkenne ich auch ein Stück Sinn darin, weil ich offen und öffentlich daran arbeite, Menschen zum Thema Selbstmord anzusprechen, oft mit dem Ergebnis, dass ich tatsächlich etwas bewirken kann. Entsprechende Rückmeldungen stimmen mich glücklich, und ich kann am Grab meiner Mutter sagen: «Mama, hier haben wir beide etwas bewirkt.»

**Es geht also auch um die Freiheit, die eigene Perspektive zu wechseln gemäss dem Zitat des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt, der einst gesagt hat: «Jede Zeit hat ihre eigenen Antworten.»**

Willy Brandt hat dies 1969/1970 exemplarisch vorgelebt, als er sich für einen neuen Dialog mit dem Ostblock ausgesprochen hat. Der Wandel durch die «Neue Ostpolitik» zeigt, dass wir die Freiheit haben, immer



Walter Kohl und sein Bruder Peter.

wieder neue Themen und Richtungen einschlagen zu können – allerdings mit Verantwortung und Augenmass.

**Sie haben kürzlich erklärt, dass die heutige Gesellschaft an einer sogenannten «Erkläreritis» leidet, einer Mentalität, die alles versteht und erklärt. Können Sie dies näher erläutern?**

Wenn sich am Ende alles wegerklären lässt, läuft man Gefahr, andere Menschen aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Das halte ich für ein grosses Problem, und das gilt sowohl für Menschen, Staaten als auch für Organisationen, siehe auch in der aktuellen «Grexit»-Debatte. Das Verantwortungs- und Verursacherprinzip sollte nicht durch eine überzogene «Erkläreritis» ausgehöhlt werden.

**Handelt es sich dabei um ein Tabuthema?**

Ein Stück weit schon, weil wir zumindest in Deutschland eine Kultur pflegen, die solche Diskussionen eher meidet. Ich bin der Meinung, dass wir das Thema und unseren Umgang mit Autorität neu entdecken müssen. Dabei darf diese jedoch nicht mit autoritär verwechselt werden, wie dies gerne in der sogenannten Achtundsechzigerkultur vorkommt. Ich denke, es geht um eine gesellschaftliche Neujustierung mit dem Bestreben, dass Verantwortung und Autorität vornehmlich als etwas Positives verstanden werden und nicht als strafende Knüppel.

**Woran denken Sie konkret?**

Wir müssen wieder den Mut aufbringen, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Ich wünsche mir eine starke Fehlerlernkultur,

aber nicht eine solche im Sinne von «Wer sich zuerst bewegt, wird bestraft». Das erleben wir in grossen Verwaltungen und Unternehmen. Wenn wir verantwortungsvolle Mitarbeiter im Mittelmanagement beschäftigen und fördern wollen, müssen wir diese Themen positiv besetzen und nicht mit einem Strafkatalog versehen.

**Die sozialen Medien übernehmen auch eine zunehmende Verantwortung. Bedeutet diese eine Chance oder eine Gefahr für die Gesellschaft?**

Beides. Die sozialen Medien verschaffen ein bisher unbekanntes Mass an Kommunikation und Vernetzung. Aber durch die Anonymisierung sind die Themen Verunglimpfung und Mobbing in den Vordergrund gerückt. Wir müssen lernen, verantwortungsbewusst mit dieser Entwicklung umzugehen. Ich wünsche mir, dass Jugendliche in der Lage sind, sowohl analog-altmodisch als auch digital zu kommunizieren.

**Themenwechsel: 28 Prozent aller Bachelor-Studenten brechen ihr Studium laut dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung ab. Erste Firmen versuchen nun, die als gescheitert abgestempelten jungen Menschen in die Betriebe zu integrieren. Wird man zu schnell als chancenlos eingestuft?**


Gerade wenn man in die Versagerrolle gedrängt wird, ist das Thema Aussöhnung mit der eigenen Biografie von allerhöchster Bedeutung. Wenn ich diesen wichtigen Aspekt nicht geklärt habe, wird der nächste Anlauf wohl wieder scheitern. Das Problem

in Deutschland ist, dass zahlreiche der im Bereich der Pädagogik tätigen Personen keine Berührungen oder Erfahrungen mit dem Wirtschaftsleben aufweisen können und daraus eine Situation zweier getrennter Welten entsteht.

**Auch sind ältere Arbeitnehmer in der Arbeitswelt kaum gefragt. Sie selbst haben in Ihrem Unternehmen einige über 60-jährige Mitarbeiter beschäftigt.**

Ich bin derzeit aktiv auf der Suche nach neuen älteren und erfahrenen Arbeitnehmern. Viele Unternehmen erkennen inzwischen, dass sie einen gesunden Mix aus Erfahrung und Jugend benötigen. Durch den demokratischen Wandel können sich viele Gesellschaften, insbesondere auch Deutschland, nicht mehr länger erlauben, Menschen ab einer gewissen Altersstufe als nicht mehr brauchbar abzustempeln.

**Sie sind als Referent immer wieder in der Schweiz zu Gast. Wie denken Sie über unser Land?**

Ich schätze die Schweiz sehr und denke, dass wir Deutsche viel von unserem Nachbarland lernen können, gerade auch im weniger harten und lauten Umgang mit Politik und beim Instrument der Volksabstimmung. Die Schweiz ist ein sehr erfolgreiches Land, aber ich denke, die Banken sollten sich öfter fragen, wer alles Kunde ist. Auch meine ich, dass die Schweizer bedenken sollten, dass sie in der Mitte Europas leben und wir eng miteinander verbunden sind. Swisness ist sicher mit viel Charme verbunden, aber bitte mit einer wohlverstandenen Dosierung. 

ANZEIGE

**werbe-spots.ch**

**THE COVER MEDIA®**



**Mit alles und scharf!**

PRESTIGE MEDIA INTERNATIONAL AG PRÄSENTIERT:



**20'500 Exemplare**  
16'375 WEMF- beglaubigt



**23'000 Exemplare**  
21'757 WEMF-beglaubigt,  
davon 18'334 zahlende  
Abonnenten



**sweet home**  
BAUEN & ARCHITEKTUR

FRÜHLING 2015 | #10



**IMAGINE**  
VOLUME 17 TRAVEL & SAVOIR VIVRE

**NORDSEE & OSTSEE**  
VON AMRUM BIS USEDOM



**MADAGASKAR**  
Im Reich der Lemuren

**ISTANBUL**  
Kulinarik

**AUSTRALIEN**  
Unterwegs im Outback

**DUBAI**  
Filmfestspiele

PORTLAND // MERAN // ANGKOR WAT // MEXIKO // BUDAPEST

DIE POTENZIALE VON NATURSTEIN  
**STEIN AUF STEIN**

NEUE TRENDS | DIE AKTUELLE GARTENGESTALTUNG  
PRÄSENTATIONSRAUM | DER WANDEL IN DER KÜCHE  
AUSBlick OHNE GRENZEN | BUSINESS PORTRAIT SKY-FRAME  
MULTIKULTI | DESIGNINSPIRATIONEN AUS JAPAN UND SPANIEN

**17'000 Exemplare**  
WEMF-beglaubigt



**16'500 Exemplare**  
14'453 WEMF-beglaubigt

**35'000 Exemplare**  
32'244 WEMF-beglaubigt



WWW.PRESTIGEMEDIA.CH

# PRESTIGE®

« THE  
LUXURY  
WAY OF  
LIFE »

